

Inhalt

12. 7. 2007

1. Bericht über Einsiedeln von Elmar Elbs
2. Zur Veranstaltung in Weggis am 29. Juli 2007
3. Frühreisenlegende
4. Auch das noch, CM von Markus Rudin
5. Mein Hobby Karl May von Thomas Pilz, Plauen, Teil 3
6. Maximilian Prinz von der Wied in Radebeul von Elmar Elbs
7. Kampf in Bad Segeberg von Manfred Ettl
8. Besprechungen von Elmar Elbs
9. Wir trauern um KMG-Forscher
10. Lugano und Berlin in Sicht“
11. Vorsicht Karl-May-Lesespas von Michael Rudloff
12. Von der Mitgliedschaft
13. Nochmals Radebeul – neuer Werbe-Auftritt
14. Schlusspunkt

1. Karl-May in Einsiedeln

Im Einsiedler Lesehimmel und Karl Mays Glaube an Gott und das Leben nach dem Tode.

Bericht über die zweite Jubiläumsveranstaltung **15 Jahre Schweizer-Karl-May-Freunde** vom Samstag 16. Juni 07.

Den Beginn der Veranstaltung machte ein gemütliches Mittagessen im Restaurant Tulipan in Einsiedeln. Dieses Restaurant befindet sich im Parterre des **Hotel Pfauens**, in welchem Karl-May vom 19. bis 21. September 1901 mit seiner Frau Emma und Freundin Klara Plöhn nächtigte.



Ankunft der Basler, Berner und Luzerner in Einsiedeln

Um 13.30 Uhr begrüßte uns unser CH-KM-Freund Bruder Gerold an der Klosterpforte dem Eingang zur Ausstellung **"Lesehimmel - Kinder- und Jugendbücher im Kloster Einsiedeln"**. Mit Begeisterung wusste er an jeder der über 12 Schauvitriolen etwas über die dort dargestellten Literaten zu erzählen. Die ausgestellten Werke stammen aus der reichhaltigen Bibliothek des Klosters und geben einen Einblick in weit über 250 Jahre Kinder- und Jugendliteratur. So zeigte er voll stolz auf ein Exemplar des **Orbis Pictus**. Dieses Buch des böhmischen Humanisten Johann Amos Comenius erschien zuerst 1685 in

Nürnberg. In diesem Buch wird die Welt von Gott bis zu den Insekten in lateinischer und deutscher Sprache beschrieben und enthält 150 Holzschnitt-Illustrationen.

Von Pinocchio bis zu "Ferdinand", dem Lieblings-Kinderbuch des heutigen Bundesrates Moritz Leuenberger, reicht die Bücherauswahl. Dabei müssen auch die Bücher wie sie weiter unten aufgeführt sind erwähnt werden. Eine herrliche Anekdote erzählte Bruder Gerold über F.H. Achermann - den sogenannten Schweizer Karl May. Als dieser Priester seinen ersten Roman beim Einsiedler Benziger Verlag verlegt haben wollte, wies dieser ihn ab. Achermann publizierte seine unwahrscheinlich erfolgreichen 20 Romane aus allen Themenbereichen von Prähistorie über Abenteuer zu Religiösem hinfort bei Walter Verlag in Olten. Benziger, neidig über den Erfolg bat dann Achermann um eine Erzählung, da er ja auch ein katholischer Verlag sei. Achermann für seinen scharfen Witz bekannt, schrieb ihm: "Blas mir das Alphorn noch mal".



CH-KMF Bruder Gerold führte uns in jede Vitrine ein

Über eine Stunde lang liessen wir uns von den Exponaten begeistern. Es würde zu weit führen wollte man all das Geschaute aufzählen. Wichtig ist aber zu erwähnen, dass alle Bücher in einem interessanten Bezug zu weiteren Exponaten ausgestellt sind. So zum Beispiel gibt es bei den Büchern von Jules Verne einen wunderschönen 400jährigen Sonnenglobus zu sehen. In der Karl-May-Vitrine findet man den Hausschatz von 1897 mit der gedruckten "Ave Maria"-Komposition und einen Einsiedler Marienkalender mit der Abenteuergeschichte "Ein amerikanisches Doppelduell" zu sehen. Nicht fehlen dürfen eine Anzahl in Leder gebundene Fehsenfeld-Ausgaben und Karl-May-Bücher aus der Neuen Schweizer Bibliothek und dem Pfeil-Verlag, Basel/Zürich. Weiters sahen wir wunderschöne Raritäten von Defoes „Robinson Crusoe“, Coopers „Lederstrumpf“ (von diesem Autor gibt es einen Eintrag im Kloster Gästebuch),

von H.Chr. Andersens „Märchen“, von Johanna Spyri der Klassiker „Heidi“. Natürlich durfte auch Lyton Bulwers „Die letzten Tage von Pompeji“, Bücher von Salgari, dem italienischen Karl May, die Jugendklassiker der Schweizerinnen Olga Meier und Elisabeth Müller oder auch die Bücher von Max Bolliger nicht fehlen. Von letzterem gibt es ja eine Kurzbiografie im Schweizerischen Jugendschriftenwerk (SJW). Bruder Gerold wusste aber auch über den „Räuber Hotzenplotz“, „Emil und die Detektive“ über Federico de Cesco und über Lisa Tetzners „Schwarze Brüder“ oder über Twains „Tom Sawyer“ und dessen Illustratorin Tatjana Hauptmann zu erzählen. Mit dieser berühmten Illustratorin ist er auch befreundet und erhielt von ihr die zauberhafte „Lesehimmel“-Illustration geschenkt.



Anschliessend musste und durfte Bruder Gerold sein von ihm herausgegebenes Büchlein "Lesehimmel" vielen unseren Mitgliedern signieren, sei es für den persönlichen Gebrauch oder für ein kleines Weitergabegeschenk.

Nach diesem Veranstaltungsteil begaben wir uns in die Alte Mühle. Leider wurde noch eine Tonfilmschau gezeigt und so konnte Bruder Gerold erst mit einer Viertelstunde Verspätung unseren Festvortragenden Pfarrer Dr. Hermann Wohlschaft begrüssen. Der Titel seines Referates hiess: **"Dort werden wir uns wiedersehen... Über Karl Mays Glaube und das Leben nach dem Tode"**. Pfarrer Wohlschaft begann mit einem Zitat aus Mays Werk "Im Reiche des Silbernen Löwen", wo ihn Halef fragt: "... Sihdi, wie denkst du über das Sterben, bitte antworte mir...". In der Folge sprach der Referent, Biograf und grosser May-Forscher ausführlich über die Antworten die Karl May hier nicht nur seinem Diener Halef gibt, sondern auch über die vielen Textpassagen aus "Winnetou III", "Satan und Ischariot", "Old Surehand", "Weihnacht", "Und Friede auf Erden". Pfarrer Hermann Wohlschaft

sprach auch spannend über das Verständnis von Sterben und Tod im ausgehenden 19. Jahrhundert. Heute wird das Sterben nicht mehr so sehr als Teil des Lebens und als Glaubensakt verstanden.

Eindrücklich schilderte er auch zum besseren Verständnis der vielen Sterbeszenen bei Karl May dessen frühkindliche Erfahrung an Hand des Scheintodes seiner Grossmutter und zitierte aus Mays Buchteil "Mein Leben und Streben" (Bd.34 "Ich"): "...ihr (der Grossmutter) und diesem Scheintode habe ich es zu verdanken, dass ich überhaupt nur an das Leben glaube, nicht aber an den Tod" Mit Intensität schildert May das Sterben seiner Helden Winnetou, Klekih-petra aber auch der Schurken, die im letzten Moment ihres Lebens sich zum Glauben bekennen. Darin ist auch der Glaube an die Auferstehung, wie sie Karl May "sah" ein wichtiges Erzählelement in all seinen Geschichten. Eindrücklich bringt er auch beim Tod von Winnetou den Text seines "Ave Maria-Liedes" ein, wenn dieses mit den Worten schliesst: "Madonna, ach in deine Hände leg ich mein letztes, heisses Flehn: Erbittle mir ein gläubig Ende und dann ein selig Auf-erstehn".

Für alle Zuhörer, mit dem Werk des Dichters vertraut, war es ein eindruckliches Referat über Karl Mays Glaube an Gott und das Leben nach dem Tode. Für die "Weniger-Wissenden" Gäste weitete es den Horizont über den heute nicht mehr so gut verstandenen und gelesenen sächsischen Fabulierer. Es wäre zu wünschen, dass auch in der heutigen Zeit Karl May wieder etwas aufmerksamer gelesen würde. Wer die Begleitbroschüre "Lesehimmel" liest ist erstaunt, wie oft der Abenteuerschriftsteller von massgeblichen Leuten zitiert wird. EE



E.E., Pfarrer Wohlschaft, Bruder Gerold sieht den Lesehimmel

2. Karl May und der Friede

Millionen von Filmfans wissen um Karl Mays „Winnetou“, aber nur gerade die Insider und Biografieinteressierte wissen, dass Karl May im September 1901 seinen Roman „Et in terra pax“ auf der Rigi im Kulm-Hotel abschloss. Daneben verfasste er aber auch eine Schrift zu seiner Rehabilitation, stand er doch gerade in dieser Zeit in der öffentlichen Kritik, darin man ihm vorwirft, als ein sich katholisch gebender Autor Schmutz- und Schundliteratur produziert und das Geschriebene nicht mal selbst erlebt zu haben.

Karl Mays Roman, mit dem späteren und heute noch tragenden Titel „Und Friede auf Erden“, erschien im Buch „China – Schilderungen aus Leben und Geschichte, Krieg und Sieg. Ein Denkmal den Streitern und der Weltpolitik“. Dieses Werk gab der Leipziger Verleger Josef Kürschner in einem kriegsverherrlichenden Grossband heraus. Karl May führte dazu aus: „Solange die Erde steht, hat das Heilige dem Unheiligen, die Menschenliebe der Eigensucht, die Zivilisation der Rücksichtslosigkeit als Vorwand gedient“.

Dem Dichter gelang mit diesem Roman ein Coup, den der Verleger zu Recht von dem berühmten Abenteuerautor nicht erwartete. So schrieb dann auch Kürschner im Vorwort: *„Karl Mays Reiseerzählung, die erst während des Erscheinens der einzelnen Lieferungen des Buches vollendet wurde, hat einen etwas anderen Inhalt und Hintergrund erhalten, als ich geplant und erwartet hatte. Die warmherzige Vertretung des Friedensgedankens, die sich der vielgelesene Verfasser angelegen sein liess, wird aber gewiss bei Vielen Anklang finden“*.

Wie aktuell lesen sich doch diese Zeilen heute 2007? Wie wird sich der Friede in den kommenden Jahren entwickeln? Gibt es alsbald einen Weltfriedenskongress* wie 1902 in Luzern, wozu ein Museum am Bahnhofplatz errichtet wurde und dann 1910 im „Kriegs- und Friedensmuseum“ an der Fluhmattstrasse bis 1920 (Auflösung) seine Bleibe fand? Und es gibt sogar eine „Friedenstrasse“ in Luzern!

Um Karl Mays Friedensgedanken geht es auch im Referat, welches die Schweizer-Karl-May-Freunde (CH-KMF) als dritte Jubiläumsveranstaltung anlässlich ihres 15-jährigen Bestehens und Wirkens den Mitgliedern aber auch der Öffentlichkeit bieten.

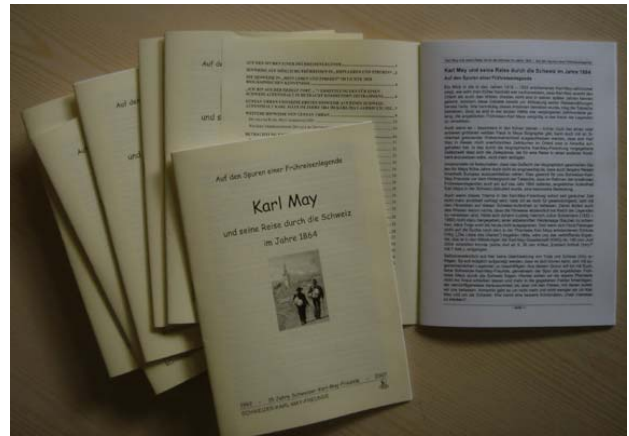
*Anlässlich 100 Jahre Internationales Kriegs- und Friedensmuseum gab es in Luzern ein internationales historisches Symposium mit dem Titel „Krieg und Frieden in der Forschung“

Die Einladung findet sich im Info-Begleitbrief!

3. Frühreisenlegende

Karl May und seine Reise durch die Schweiz im Jahre 1864

Auf den Spuren einer Frühreisenlegende v. M. Rudloff



Ein Blick in die in den Jahren 1918 – 1933 erschienenen Karl-May-Jahrbücher zeigt, wie sehr man früher bestrebt war nachzuweisen, dass Karl May sowohl den Orient als auch den Wilden Westen nicht erst in seinen späten Jahren kennen gelernt, sondern diese Gebiete bereits vor Abfassung seiner Reiseerzählungen bereist hatte. Wie hartnäckig dieses Ansinnen betrieben wurde, mag die Tatsache beweisen, dass es erst in der letzten Hälfte des vergangenen Jahrhunderts gelang, die angeblichen Frühreisen Karl Mays endgültig in das Reich der Legenden zu verweisen.

Auch wenn es – besonders in den frühen Jahren – immer noch den einen oder anderen größeren weißen Fleck in Mays Biographie gibt, kann doch mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit ausgeschlossen werden, dass sich Karl May in diesen noch unerforschten Zeiträumen im Orient oder in Amerika aufgehalten hat. In das durch die biographische Karl-May-Forschung vorgegebene Zeitkorsett lässt sich die Zeitspanne, die für eine Reise in einen anderen Kontinent anzusetzen wäre, nicht mehr einfügen.

Andererseits ist festzuhalten, dass das Geflecht der biographisch gesicherten Daten für Mays frühe Jahre doch nicht so engmaschig ist, dass auch längere Reisen innerhalb Europas auszuschließen wären. Dies gewinnt für uns Schweizer-Karl-May-Freunde vor dem Hintergrund der Tatsache, dass im Rahmen der erwähnten Frühreisenlegenden auch ein auf das Jahr 1864 datierter, angeblicher Aufenthalt Karl Mays in der Schweiz diskutiert wurde, eine besondere Bedeutung. Auch wenn dieses Thema in der Karl-May-Forschung schon seit geraumer Zeit

nicht mehr ernsthaft verfolgt wird, halte ich es doch für gewinnbringend, sich mit den Hinweisen auf diesen Schweiz-Aufenthalt zu befassen. Daran ändert auch das Wissen darum nichts, dass die Hinweise letztendlich ins Reich der Legenden zu verweisen sind. Hätte sich Johann Ludwig Heinrich Julius Schliemann (1822 – 1890) nicht dazu hergegeben, einer altbekannten Heldensage Glauben zu schenken, wäre Troja wohl bis heute nicht ausgegraben. Und wenn sich Horst Felsing nicht auf die Suche nach dem in der Phantasie Karl Mays entstandenen Schloss Ortry („Die Liebe des Ulanen“) begeben hätte, wäre uns das verblüffende Ergebnis, das er in den Mitteilungen der Karl-May-Gesellschaft (KMG) Nr. 140 vom Juni 2004 vorstellen konnte (siehe dort ab S. 36 den Artikel „Existiert Schloß Ortry?“ mit 7 Abb.), entgangen.

Selbstverständlich soll hier keine Gleichsetzung von Troja und Schloss Ortry erfolgen. Es soll lediglich aufgezeigt werden, dass es sich lohnen kann, sich mit augenscheinlichen Legenden zu beschäftigen. Aus diesem Grund will ich mit Euch, liebe Schweizer-Karl-May-Freunde, gemeinsam der Spur der angeblichen Frühreise Mays durch die Schweiz folgen. Hierbei wollen wir die eigene Phantasie nicht ins Kraut schießen lassen und mehr in die gegebenen Fakten hineinlegen, als vernünftigerweise herauszuholen ist; aber mit den Fakten, mit denen wollen wir uns befassen. Immerhin geht es um nicht mehr und nicht weniger als um Karl May und um die Schweiz. Wer kennt eine bessere Kombination, unser Interesse zu wecken....?

Mit dieser Einleitung beginnt die 32seitige Broschüre mit welcher unser CH-KM-Freund Michael Rudloff mich und die Teilnehmer an der Einsiedler Veranstaltung überraschte. Ich habe mit grossem Vergnügen, aber auch mit Respekt die Spekulationen, die Michael anstellt, dann auslotet und beantwortet, gelesen. Selbstverständlich war es ein Muss, dass ich den Reprintband „Leben und Streben“ und die Jahrbücher zum Nachprüfen!! kontaktierte. (LuS, man kann dieses erschütternde Bekenntnis auch zu Beginn im KMV-Band 34 „ICH“ ab S. 25 nachlesen. Wer diese interessante Broschüre wünscht teilt mir dies mit einem beiliegenden frankierten und adressierten C5-Kuvert mit.

4. ...auch das noch, CM

Hofkonditormeister CARL MAY (1747-1822)

Im Juni 2007 konnte ich in einem Buchantiquariat die Sascha Schneider-Bildermappe aus dem Verlag Friedrich E. Fehsenfeld, Freiburg i. Br. aus dem Jahre 1905 für sehr viel Geld erwerben. Eine Rarität

mehr in meiner Sammlung. Beim weiteren Stöbern in der Buchhandlung erblickte mein suchendes Auge in einer Wandvitrine eine Broschüre:

Carl May (1747-1822) „Korkmodelle im Architekturmuseum in Basel“ Herausgegeben anlässlich einer Ausstellung im 1988.

Ich wollte wissen, was es mit dem Namensträger unseres Maysters auf sich hat. Aus obgenannter Broschüre von Werner Jehle habe ich den Text leicht gekürzt und wünsche Euch nun viel Lesespass.

Carl May wurde am 11. Mai 1747 in Mainz geboren, zwei Jahre vor Goethe, ein prominenter Bewunderer der römischen Antike. Mays Karriere begann an einem Hof. Er wurde 1780 in den Dienst des Reichsgrafen von Ostein aufgenommen. Neben seiner Arbeit als Konditor beschäftigte er sich bereits mit der Korkbildnerie, der Phelloplastik.



Zwei Korkmodelle von Carl May aus der Aschaffener Sammlung

Die Idee holte er sich bei Objekten italienischer Vorgänger, welche damals in den Sammlungen deutscher Fürstenhäuser ausgestellt waren. Zehn Jahre später trat May ein Amt an als Konditor beim Fürstbischof von Konstanz, Coadjutor zu Mainz und Worms und Statthalter zu Erfurt, Karl Freiherr von Dahlberg, einem gebildeten und machthung-rigem Herr, der sich Napoleon anschloss und dadurch der einzige geistliche Reichsfürst blieb, Fürstprimas des Rheinbundes, 1807 Frankfurt erhielt und 1810 Hanau und Fulda mit dem Titel „Grossherzog von Frankfurt“. 1803 siedelte er mit seinem Hof von Erfurt nach Aschaffenburg über, 1813 dankte er ab und zog sich nach Regensburg zurück. Carl May blieb in Aschaffenburg, musste jedoch 1816 seine Werkstatt und Konditorei im Schlosse der Dienerschaft des Kronprinzen von Bayern abtreten. Die Stellung eines Hofkonditor-meisters, die May innehatte, kann man nicht mit dem heutigen Konditor vergleichen. Der mit einem solchen Hofamt Betraute konnte sich aus in Fragen der Etikette und war wohl mehr mit der Regie und der ästhetischen Planung der Tafel beschäftigt als mit der Herstellung von Süßigkeiten. Der Fürst besuchte ihn oft in seiner Werkstatt und stellte ihm für seine Korkmodelle ein eigenes Kabinett zur

Verfügung. In Aschaffenburg führte May den Titel eines „Hofoffizianten“, 1816 wurde er „in Rücksicht des in der Phelloplastik erwiesenen Kunsttalentes und erworbenen Verdienste“ zum „Baurat“ ernannt. Carl May starb am 6. Juni 1822 in Aschaffenburg.

Carl May, der nie in Italien war, ist wie der gleichaltrige Goethe hineingewachsen in ein Klima der Antikschwärmerei. Durch seinen Herrn, der mit der geistigen Elite in Verbindung stand, nahm May teil am archäologischen Diskurs. Carl May kannte die Radierungen römischer Bauwerken von Giovanni Battista Piranesi, 1720-1778. May studierte seit 1776 die Bilder in der Sammlung des Landgrafen Friedrich II. in Kassel und seit 1786 im Laden des Kunsthändlers Rost in Leipzig. Wäre May nach Rom gefahren hätte er alle seine Denkmäler erkannt. Die gleiche Erfahrung machte Goethe auf seiner Italienreise. Goethe notierte am 29. Oktober 1786 in Rom: „Alle Träume meiner Jugend seh ich nun lebendig, die ersten Kupferbilder, deren ich mich erinnere seh ich nun in Wahrheit. Alles was ich in Gemälden, Zeichnungen, Holzschnitten, Gips und Kork schon lange kannte, steht nun beisammen vor mir“. Korkmodelle waren allen anderen Medien überlegen und waren sehr kostbar. Fürsten konnten sie sich leisten, sonst niemand. Carl Mays Kundschaft waren neben seinem Herrn der Herzog von Mecklenburg-Schwerin, der Herzog von Gotha, die Herzogin von Weimar, der Obristlieutenant v. Busch auf Waldeck, Graf Collowrat ect. Die Korkdenkmäler wurden nicht nur in Vitrinen ausgestellt. Man verwendete sie auch als Dekoration der Prunktafeln der Fürstenhäuser. Den Gästen wurde anschauend Unterricht erteilt und für weitergehenden Gesprächsstoff war gesorgt. Die Präzision und Qualität der Korkmodelle wurde hoch geschätzt. Das Inventar der Instrumente eines Phelloplastikers ist überliefert: sehr scharfe englische Messer vom besten Stahl, Raspeln, englische Stahlpresse, mittels welcher man Verzierungen, Inskriptionen und dergleichen einpresst, verschiedene Formen von Stahl, Messing oder hartem Holz geschnitten, um Verzierungen pressen zu können, jede Form in drei Grössen auch Buchstaben zum Einpressen von Inschriften gehören hierher, eine Presse um Tafeln rund zu pressen, Keilchen aus Holz oder Metall, wie Buchdruckerspatien, alle Sorten Leisten- und Karnieshobel, ganz klein, kleine Hobelpressen um die Täfelchen wie Bretter einzuspannen, Bohrer, Meissel, Drahtzangen, Hämmerchen und ähnliche Instrumente. So bestückt muss man sich die Werkstatt des Hofoffizianten und Konditors Carl May vorstellen, dazu dessen Kenntnisse in der

Zeichenkunst und den anderen mechanischen Fertigkeiten. Auf die Genauigkeit und den Masstab kam es an. Die Technik der Korkbildnerie geht zurück bis ins 16. Jahrhundert und ist in Italien entwickelt worden bei der Herstellung von Weihnachtskrippen. Die Korkmodelle von Carl May und seinem Sohn Georg May sind im Inventar des Schlosses Aschaffenburg.

Dieser Beitrag hat mit unserem Karl May nichts zu tun, vielleicht haben sie aber eine Gemeinsamkeit, beide schufen Werke die sie selbst zuvor nicht sahen. Dennoch befasst man sich gerne mit solchen Querverbindungen.

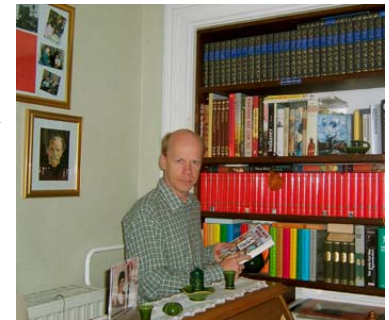
Markus Rudin

5. Mein Hobby Karl May

**"Wie Karl May's
"Schatz" in der
ehemaligen DDR
lebte"**

Teil 3, Schluss

von Thomas Pilz



Sehr gut hat Christian Heermann in seinem Buch "Old Shatterhand ritt nicht im Auftrag der Arbeiterklasse" das Verhältnis des "DDR-Regimes" zu Karl May beschrieben. Auf Seite 22 und 23 beschreibt Ch. Heermann u.a. das Schicksal von 19 Schülern (16 Jungs und 3 Mädchen der "Alexander von Humboldt" Schule in Werdau, ca. 50 km von HOT entfernt), welche sich neben der Willkür und Intoleranz der DDR-Machthaber nicht mit dem Verbot Karl Mays Büchern in den Bibliotheken abfinden wollen. Sie werden zu sagenhaften 130 Jahren Zuchthaus verurteilt. Mein Vater ist in Werdau geboren und ging zu der Zeit in die gleiche Schule. Er erzählte mir öfters von diesem Erlebnis. Hier konnte man das Verhältnis der DDR zu Karl May früh erkennen. Karl May war zu dieser Zeit einfach unerwünscht. Doch zu Beginn der 80er Jahre änderte sich dies.

Endlich gab es Bücher von Karl May in der DDR zu kaufen. Das dachte man, doch die Wirklichkeit war ein wenig komplizierter. Die Bücher gab es nur in einer relativ kleinen Auflage. Die Folge war, dass man die Bücher nur mit "Beziehungen" und "unter dem Ladentisch" bekommen konnte. In meinem Fall sah das wie folgt aus: Mein Vater war Pfarrer in einer Plauener Kirchgemeinde und da meine Eltern bei mir eine gewisse Musikalität feststellten, lernte ich ab dem 11. Lebensjahr Trompete spielen. Schon

mit 12 Jahren durfte ich in unserem kirchlichen Posaunenchor unserer Gemeinde mitspielen (bis heute). Im Posaunenchor war auch eine Frau, welche in einem privaten Buchladen arbeitete. Über sie versuchte ich nun, diese Bücher nach Möglichkeit zu abonnieren. Sie versicherte mir, mit ihrer Chefin darüber zu reden. Zwei Wochen später sagt sie mir, dass ich mit aufgeschrieben wurde, es aber eine längere Liste mit Namen der Interessenten gebe und sie nicht wisse, wie viel Bücher sie bekommen würden. Also erhielt ich keine Garantie für die ersten Karl-May-Bücher der DDR. Doch kurz darauf lag mein erster May-Band für mich zum Abholen bereit, aber die Verkäuferin gab mir ein in dickeres Papier eingepacktes Buch mit den Worten "Bitte öffnen Sie dieses Päckchen nicht hier, wir haben nicht viele davon bekommen". Es war "Winnetou I" (1. Aufl. Anfang Januar 1983, Pappband, 100.000 Exemplare, Hellgrüne Einbandfarbe, Preisangabe im Impressum: DDR 19,50 M), es folgte "Winnetou II" (1. Aufl. Pappband in zwei Bindequoten: Anfang August 1983 (100.000 Ex. vorrangig für Berlin) - Ende September 1983 (150.000 Ex. für die Bezirke), keine Unterscheidungsmöglichkeit der Bindequoten) und "Winnetou III", 1. Aufl. Pappband, Ende Oktober 1983 (250.000 Exemplare).

Im Übrigen stellte ich auch hier Textunterschiede gegenüber der Bamberger Ausgabe fest. So folgte im Laufe der Jahre eine ganze Reihe May Bücher aus dem Verlag Neues Leben.

1985 erschien ebenfalls im Verlag Neues Leben Berlin in der Heft-Reihe "Das neue Abenteuer" die Erzählung "Ein Ölbrand" als Heft Nr. 469.

Eines Tages war ich wieder in besagten Buchladen, als mich die Mitspielerin unseres Posaunenchores fragte, ob ich etwas Besonderes von Karl May haben möchte, es sei aber sehr teuer. Sie bot mir die ersten drei Bände von "Das Waldröschen - oder die Rächerjagd rund um die Erde" Band 1-3 als Reprint-Ausgabe (Edition Leipzig 1988) an. Die Bände 1-3 kosteten damals 237,00 DDR-Mark. Das ist für unser damaliges Verhältnis eine sehr hohe Summe. Ich verdiente als Zimmermann netto 580,00 DDR-Mark im Monat. Das war kein allzu schlechter Verdienst, aber trotzdem knapp die Hälfte eines Monatsverdienstes für 3 Bücher ausgeben, musste sehr gut überlegt werden. Für Karl May war ich aber bereit, soviel Geld auszugeben und kaufte diese herrliche Ausgabe und dazu noch die Bände 4-6 für nochmals 237,00 Mark. Eine stolze Summe, dessen Ausgabe ich bis heute nicht bereue.

Karl May wurde nun wieder in Ost- und Westdeutschland gedruckt. Was für ein Fortschritt vor allem in der ehemaligen DDR. Noch einiges gäbe es

zu erzählen über Karl May, nicht nur in der DDR, Erlebnisse bei Ekkehard Fröde und Frau in HOT, nicht zu vergessen die Villa Shatterhand in Radebeul, Bamberg, Karl May und Plauen usw., doch dieses vielleicht später einmal. Liebe Schweizer-Karl-May-Freunde, ich freue mich auf ein eventuelles Treffen mit Euch in Berlin zum KMG-Kongress und wünsche Euch allen alles Gute und grüße Euch aus der Stadt der Plauener Spitze sehr herzlich
Thomas Pilz-Lorenz

¹ erschienen bei Anhaltische Verlagsgesellschaft mbH Dessau, 1995 ² Web-Site "Karl May Bücher - Bibliographie ab 1963"

6. Prinz v. Wied in Radebeul

Die Ferien von Charlotte und mir in den ehemaligen Ostländern Thüringen, Sachsen-Anhalt und Brandenburg nahm ich zum Anlass, auch die Ausstellung „Ein Prinz in der Wildnis – Die Reise von Maximilian Prinz zu Wied in das innere Nordamerika 1832 bis 1834“ in Radebeul zu besuchen.

Wenn ich auch selbst das Buch von Hans Läng „Indianer waren meine Freunde“ gut kenne, war es doch ein Vergnügen, das Thema in einer knappen Übersicht zu erleben. Die Reise und das künstlerische Werk, welches dabei der Schweizer Maler Karl Bodmer, geboren in Meilen, schuf, ist faszinierend, entstanden doch dabei Zeitzeugnisse von hohem Wert.



Leider war bereits 30 Jahre später fast alles zerstört, die Bisonherden abgeknallt und die Indianer getötet. Ich kann den Besuch dieser Ausstellung bestens empfehlen, lässt sich dabei auch manch Neues in und um das Museum entdecken, das ein innovativer Direktor, ein engagierter Kustos und eine aufgestellte Mitarbeiterschar präsentieren. Gibt man sich dann noch als Schweizer-Karl-May-Freund zu erkennen, bekommt man noch manche spezielle Museums-Trouville zu sehen, gehören doch Direktor René Wagner und Hans Grunert unserem CH-Freundeskreis an. Wie ich vernahm, es geht wieder aufwärts mit dem Museumsbesuch – **Bravo**.

7. Kampf in Bad Segeberg

Bericht von CH-KMF Manfred Ettl, Stuttgart

Wir hatten wirklich Glück, denn am Donnerstag, 4. Juli 2007 legten die Eisenbahner mit ihrem bundesweiten Streik den gesamten Fernverkehr lahm und so erreichten wir mit Verspätung die Festspiel-Stadt Bad Segeberg. Unser erster Gang war natürlich sofort auf den Kalkberg, um beim Antiquariat Bartsch nach eventuellen Schnäppchen zu suchen. Am Freitagabend war es dann soweit, unser Besuch der Vorstellung Winnetou I stand auf dem Programm. Schon den ganzen Tag regnete es mit längeren Unterbrechungen, aber wir waren mit guter Regenkleidung ausgerüstet. Die Besetzung der Darstellung war hochkarätig.

Den Winnetou spielte Erol Sander bekannt aus Film und Fernsehen. Er stammt aus Istanbul, lebt aber seit frühester Kindheit in Deutschland. Seine Filmpartner waren Maximilian Schell und Richard Harris. Bekannt wurde er vor allem durch den Fernsehfilm ‚Soraya‘, wo er den Schah spielte. Als Winnetou überzeugte er zum einen durch kämpferisches Auftreten und dann wiederum ruhig und besonnen; er spielte seine Rolle überzeugend. Old Shatterhand wurde verkörpert durch Thorsten Nindel, ein sehr junger Mann. Als Zorro, alias Franz Joseph Pichelsteiner spielte er sich als chaotischer, aber liebenswerter Bürgerschreck in die Herzen der Lindenstraße Fans. Er spielte seine Rolle überzeugend, manchmal aggressiv, dann wieder mit einer ansteckenden Freundlichkeit. Die Kampfscenen waren optimal einstudiert. Er verstand sich auch besonders gut mit seinem Pferd. Santer, der Oberschurke, wurde dargestellt von dem schwarzgekleideten Peter Kremer, der als Hauptdarsteller aus der Krimiserie ‚Siska‘ bekannt ist. Er spielt den bösartigen Verbrecher hervorragend, ist aber privat ein liebenswerter Mensch. Die Rolle von Winnetous Schwester Nscho-ttschi, übernahm die bildschöne Vanida Karun, die durch liebenswerte Art überzeugte. Sie darf sich in Old Shatterhand verlieben, aber leider stirbt sie durch die Kugel SanTERS.

Ulli Kinalzig spielte den Sam Hawkins und Joshy Peters den Häuptling Intschu-tschuna. Beide gehören zum Kalkberg, wie die Luft zum Atmen.

Zum Stück; Wir kennen alle den Inhalt der Erzählung Winnetou I. Ich möchte auf die Änderungen des Inhalts eingehen. Die Aufführung beginnt mit dem Lagerleben der friedlichen Apachen. Weiße Tauben des Friedens werden zum Himmel geschickt. Plötzlich stürmt eine Horde Soldaten ins Lager und beschimpft die Rothäute. Sie erleben eine bittere Niederlage. Nun tritt Santer auf, der Mitglied der Landvermesser ist. Dann stirbt Mister Henry bei einer von den Banditen inszenierten Explosion. Das Kleeblatt tritt nicht auf, denn es fehlen Dick Stone und Will Parker. Nicht in die Darstellung paßt der magersüchtige Juggle-Fred, der mit einigen Can-Can-Damen gemeinsam mit dem Franzosen Jacques Leclou für Humor sorgen soll. Die Szenen sind abstoßend und passen nicht in die Aufführung. Dann gibt es das berühmte Gottesurteil, indem aber Winnetou und nicht Intschu-tschuna mit Old Shatterhand kämpft. Der Westmann verliert den Kampf, aber Winnetou schenkt ihm das Leben. Old Shatterhand und Nscho-ttschi tauschen Zärtlichkeiten aus, was ihm Buch nicht erzählt wird. Nach dem Überfall am Nugget-Siel, als Santer das Gold geraubt hat, erschießt er seinen Komplizen Rattler. Dieser wird wegen Feigheit von den Apachen in den Fluß geworfen.

Trotz dieser Änderungen war es für uns beide ein unvergeßliches Erlebnis, denn der Hauch von Karl May weht noch immer über den Kalkberg.

8. Besprechungen



Zwei wunderschöne Hefte **Nr. 1** und **2/07** **Karl May & Co** liegen vor mir.

Es ist erstaunlich, was diese jungen Leute um den Redakteur Nicolas Finke schaffen. 92 Seiten stark ist dieses Heft und beinhaltet eine bunte Palette Wissenswertes aus den vier Bereichen um Karl May: Werkforschung, Film, Bühne und Hörbuch. Daneben gibt es viel Neues zu Büchern, Videos und Ausstellungen. Auf Seite 20 kann man Erstaunliches zu einer amerikanischen „Waldröschen-Ausgabe“ vernehmen, sich an den Bildern der „Illustrierten Reiserzählungen“ in HOT erfreuen, mit Karin Dor sich an die Hochzeit des Films erinnern und augenreißend den Bericht über das Wirken Karl Mays in Indonesien mit der Crew um Pandu Ganesa lesen. Dazu erlebt man eine erstaunliche Geschichte um ein fast zustande gekommenes Treffen mit der Nichte Karl Mays Ella Langer aus dem damals geschlossenen Osten im westlichen Bad Segeberg im Jahr 1976. Ebenfalls in das Kapitel ehemaliger Osten gehört der Bericht, erster Teil um die Groschenhefte von Dr. Christian Heermann. Auch hier bieten seltene Illustrationen und Bilder ein zusätzliches Lesevergnügen. Das 12. Lagerfeuergespräch mit Thomas Winkler ist etwas für Filmsammler wie auch das Interview mit Rik Battaglia, den einige von uns von Wien her kennen. Bei den Bildern zu diesem Artikel treffen wir auch auf das Szenenbild mit unserer Freundin Marie Versini als Tschita im „Schut“. Ja und dass unsere CH-Veranstaltungen mit vielen anderen Events auch aufgeführt sind rundet das Ganze auch zu unseren Gunsten ab. Ich kann und möchte dieses Heft allen Schweizern Karl-May-Freunden ganz herzlich anempfehlen. Der Abonnementspreis beträgt für uns im Ausland EURO 28.-. Am besten gibt man 30 € in Noten in eine dunkles Kuvert, das ist am billigsten.

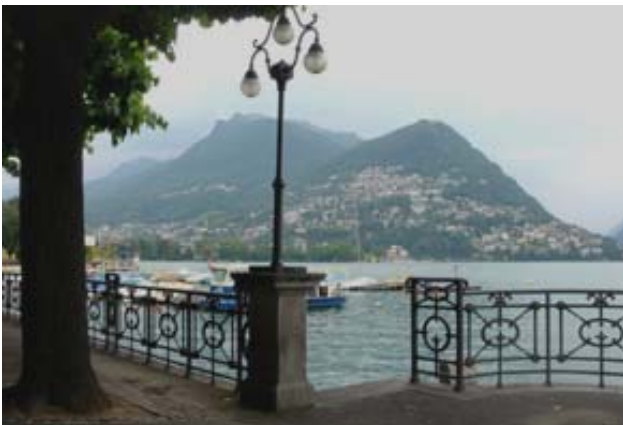
Übrigens: Das Lagerfeuergespräch Nr. 11 im Heft 1/2007 handelt von mir und meinem Hobby CH-KMF.

9. Todesfälle in der KMG

Nach den beiden Todesfällen von Hans Wollschläger und Klaus-Peter Heuer, (s. Info 3/07) ereilte mich am vorletzten Wochenende eine weitere Hiobsbotschaft. Dieter Sudhoff starb unerwartet an einem Herzstillstand. Sein letztes Werk war die grosse Karl-May-Chronik die er zusammen mit Hans-Dieter Steinmetz im Karl-May-Verlag heraus brachte. Von ihm stammen viele Forschungszeugnisse im KMGV aber auch jene mit Hartmut Vollmer im Wissenschaftsverlag Igel. So denken wir auch in Weggis an ihn, schrieb er doch auch zu Karl Mays „Und Friede auf Erden!“ den Studienband 6.

10. Lugano und Berlin

Diese beiden Anlässe stehen alsbald an. Unser CH-KM-Freund und Hoteldirektor Ch.P. Helbling offeriert uns mit Fr. 95.- pro Person und Tag einen Spezialpreis. Wir konnten für alle angemeldeten Teilnehmer in diesem schönen 4-Sterne-Hotel, wo schon Karl May logierte, Unterkunft finden. Was bei der nun doppelten Anzahl als erwartet uns anfänglich Sorgen machte, ist doch der Herbst im Tessin gut gebucht. Nähere Details erfolgen dann an die Angemeldeten.



Für den KMG-Kongress in Berlin bin ich am Abklären was sinnvoller ist, Zug oder Flug. Im Zug fährt man von Luzern in 8.5 Stunden in den Hauptbahnhof von Berlin. Mit dem Flugzeug der Air Berlin oder mit der Swiss via Kloten und Tegel muss man 6-7 Stunden rechnen. Der Preis ist bei günstigstem Flugangebot etwa der gleiche. Wer kommt nun mit: Angemeldet haben sich Bruno Wigger, Josef Kuster, Graziella Gander, Regula und Arthur Jucker und ich. Ebenfalls nehmen von unseren CH-KM-Freunden in Deutschland Edgar und Gudrun Müller, Michael Rudloff, Siegfried Brauny, Gabriela und Thomas Pilz teil. Eine Option gibt es von Klaus Reichenbach. Wir logieren alle im Hotel Andechserhof.

11. Vorsicht KM-Spass

Vorsicht ist in keiner Lage überflüssig
Betrachtung von Michael Rudloff

Im August soll bei dtv ein neues, knapp 200 Seiten umfassendes Buch mit Lebensweisheiten von Karl May erscheinen. Das neue Buch wird als „das ultimative Geschenkbuch für Karl May-Fans“ beworben, ein Werbetext der mir nicht nur wenig originell erscheint, sondern auch auf eine falsche Fährte führt, da die Neuerscheinung nichts mit dem seit längerer Zeit lieferbaren Titel „Das ultimative Karl-May-Fanbuch“ zu tun hat.

Die Kombination des herrlichen Deckelbildes (Old Shatterhand sitzt verkehrt herum auf dem Pferd) mit dem Titel der neuen Karl-May-Veröffentlichung (Vorsicht ist in keiner Lage überflüssig) ist meines Erachtens geeignet, das Interesse nach den weiteren im Büchlein versteckten Lebensweisheiten Karl Mays zu wecken. Wenn diese mit dem korrespondieren, was das Buchcover verspricht, dürfte Lesevergnügen pur vorprogrammiert sein. Auch wenn wir im Moment noch nicht wissen können, was das neue dtv-Buch für Aussprüche Mays liefern wird, so wissen wir doch, dass unserem Mayster einige Lebensweisheiten zu verdanken sind, die man sich regelrecht auf der Zunge zergehen lassen sollte. Und wenn man einige dieser Sinnsprüche und Lebensweisheiten kennt, bekommt man durchaus Lust auf eine gehörige Portion weiterer May'scher Erkenntnisse.

Eine kleine Kostprobe gefällig? Dann wollen wir zweimal in den Text des Romans „Der Weg zum Glück“ greifen, um echte May'sche Lebensweisheiten ans Tageslicht zu fördern.

Auf Seite 1700 der Originalausgabe können wir lesen: *Der Mensch hat um seiner selbst willen die Verpflichtung, des süßen Schlafes täglich nach allen Kräften zu pflegen, denn der Schlaf ist derjenige Zustand des Menschen, in welchem er in keine Versuchung fallen und auch keine Dummheiten begehen kann.*

Wer von uns wäre nicht in der Lage, sich dieser Erkenntnis anzuschließen? Ich trete dieser aus tiefster Menschenkenntnis entsprungene Überzeugung auf jeden Fall voll und ganz bei und möchte da gar kein Geheimnis draus machen. Apropos Geheimnis! Hierzu kann man auf Seite 1712 (im Dialekt) folgendes lesen: *Wann einmal dera Hahn seinen Hühnern sagt hat, daß er keine Eiern legen kann, nachhero habens die Gäns und Enten auch sehr bald derfahren.* Ich glaube, auch das werde ich mir für den Rest meines Lebens merken. Ich sage

Euch daher nochmals, dass im August ein neues Karl-May-Buch herauskommen wird, das mir recht vergnüglich erscheint. Wenn sich diese Meldung nun bis zu den Gänsen und Enten (oder zu Eurem Buchhändler) herumspricht, dann will ich nichts dagegen haben.



May, Karl Vorsicht ist in keiner Lage überflüssig Lebensweisheiten

Herausgegeben von Hans-Rüdiger Schwab, 192 Seiten, dtv, ISBN 978-3-423-13588-7, Euro 7.50, sFr 13.50

12. Von der Mitgliedschaft

Glückwünsche

Am 16. Juni 2007 konnte unser CH-KM-Freund und Maestro Martin Böttcher seinen 80sten Geburtstag feiern, wozu ich ihm in unser aller Namen die besten Wünsche postalisch übermittelte. Leider erlitt er kurz zuvor noch in Sardinien eine Fuss-Infektion und so musste/ durfte er statt in Hamburg in Lugano feiern. Mittlerweile ist er auf dem Wege der Besserung und er bedankte sich bereits herzlich für unsere Glückwünsche.

Neumitglied

Wir können bei der Veranstaltung in Weggis neu in unserem Freundeskreis Herrn Jürgen Pannek, der aus Deutschland in die Zentralschweiz nach Ballwil zügelte, begrüßen. Ebenfalls hat Herr Peter Züllig aus Bubikon seinen Beitritt bei den Schweizer-Karl-May-Freunden gegeben. Herzlich willkommen

13. Nochmals Radebeul

Anlässlich meines Besuches im Karl-May-Museum und Villa Bärenfett konnte ich auch feststellen, dass es einen neuen sehr hübschen Werbeprospekt für das Museum gibt. Beim Vorhergehenden war ich nie so glücklich, hatte man doch eher das Gefühl, einen Totenkopf vor sich zu haben, denn einen kriegsbemalten Indianer. Nun ist eine hübsche Squaw drauf und das macht sich einfach besser. Diese lacht nun auch von diversen Plakaten, ebenfalls finden sich Reklamen in diversen Zeitschriften, wo man es manchmal gar nicht vermutet.

Freude hatte ich auch als ich das Ticket löste.

Da sahen wir, dass es drei verschiedene Motive gibt – in Zukunft ein weiteres **Sammelobjekt!**



Dieses Hobby pflegt schon seit vielen Jahren, man kann sagen schon fast seit Beginn unser CH-KMF Edgar Müller in Leipzig. Er hat eine unglaubliche Sammlung frühester Tickets, natürlich auch noch aus der DDR-Zeit.



Im Innern der Villa Shatterhand gab es auch einige Veränderungen, die uns Museumsdirektor René Wagner nicht ohne Stolz zeigte. Es gibt in den beiden Räumen hinter dem Museumsshop einige Neumstellungen und auch wunderschöne Ergänzungen von neuen alten Exponaten. Schön sind auch die beiden Sitzecken von Arno Schmidt im Stil der 50er Jahre, und der Clou: sitzt man ab hört man Hermann Wiedenroth mit einem Text aus seinem May-Programm.

Und noch etwas zur Ausstellung über Maximilian Prinz von der Wied und seinem Zürcher Maler Karl Bodmer. Nicht nur in Radebeul sind diese präsent. Ein siebenseitiger Bericht mit vielen wunderschönen Illustrationen in der „Schweizer Familie“ Nr. 22/2007 zeigt ausführlich dieses Thema. Verfasser ist ein Stefan Bosch.

14. Schlusspunkt

Zum 15. Jubiläum der Schweizer-Karl-May-Freunde herzlichen Glückwunsch und viele Grüße aus Dinslaken von Angelika und Gerd Hardacker:

Auf Karl May's Spuren in der Schweiz - das hat schon seinen besonderen Reiz. Der Rigi Haupt - schneebedeckt, der Mayster hatte ihn auch entdeckt. Und umgeben von den leuchtenden Bergen schrieb er " Und Friede auf Erden! " .